



# Kampf für Frauenrechte im Islam

**Dieser Tage war die prominente deutsche Frauenrechtlerin Seyran Ates in Linz zu Gast. Die kurdisch-türkisch-stämmige Kämpferin für Frauenrechte – insbesondere im Islam – nahm im Rahmen der Gesellschaft für Kulturpolitik Stellung gegen Radikalismus und Patriarchat.**

VON KLAUS BUTTINGER

Geboren in Istanbul, aufgewachsen und wohnhaft in Berlin: Als Rechtsanwältin vertrat Ates hauptsächlich muslimische Frauen nach Gewalterfahrungen – bis sie im Sommer 2006 ihre Kanzlei schloss.

**OÖN:** Was ist passiert?

**ATES:** Nach einem Scheidungstermin mit einer Mandantin hat uns deren Ehemann aufgelauert. Er hat seine Frau geschlagen, mich bedroht, mit den übelsten türkischen Schimpfwörtern bedacht und versucht, auch mich zu schlagen. Ich habe immer wieder Drohungen erhalten. 1984 bin ich angeschossen worden, und das Ereignis im Vorjahr hat mein Trauma aufgefrischt. Ich habe große Angst, dass auch meiner Tochter etwas passieren könnte.

**OÖN:** Wo ist die Gewalt mancher muslimischer Männer gegenüber ihren Frauen verankert? In der Religion oder im Patriarchat?

**ATES:** Selbstverständlich im Patriarchat. Aber monotheistische Religionen sind patriarchalisch strukturiert. Das heißt, Gewalt ist auch in der Religion angelegt. Die Frauenbewegung im Westen hat es geschafft, die Kirchen in ihre Schranken zu weisen. Das sollte der Konsens in allen Gesellschaften sein. Man kann Religion mehrheitlich im privaten Bereich lassen. Menschen sollen in der Religion eine individuelle, spirituelle Heimat finden können, die weitab davon ist, andere zu diskriminieren oder zu unterdrücken.

**OÖN:** Der Islam hat im Ge-

gensatz zum Christentum keine Aufklärung durchgemacht. Sehen Sie Ansätze für einen aufgeklärten, liberalen Islam?

**ATES:** Definitiv. Der Islam wird seinen Weg machen, damit er mit der Demokratie kompatibel ist, so wie andere Religionen auch. Dazu muss der Islam zeitgemäß ausgelegt und überarbeitet werden.

**OÖN:** Wer soll das machen?

**ATES:** Das machen schon viele Menschen. Da ist in den letzten Jahrzehnten viel passiert, was in der öffentlichen Debatte so nicht wahrgenommen wird. Viele Islamwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler vertreten den Islam zum Unterschied von Fundamentalisten sehr modern. Die Mehrheit der Muslime dieser Welt lebt ja auch modern und zeitgemäß.

**OÖN:** Doch das ist eine schweigende Mehrheit, oder?

**ATES:** Es ist eine absolut schweigende Mehrheit, die eingeschüchtert ist und Angst hat vor der lauten Gruppe politisch motivierter, radikaler Muslime. Erstere brauchen Unterstützung der Mehrheitsgesellschaft.

**OÖN:** Warum tragen Sie kein Kopftuch ...?

**ATES:** Das Kopftuch ist kein religiöses Symbol. Es ist ein ultimatives Zeichen nach außen, das die Unterordnung der Frau unter den Mann im Islam deutlich macht. Das akzeptiere ich nicht.

**Ich wünsche, es gäbe ein Einwanderungsgesetz und ein verantwortungsvolles Bundesministerium für Einwanderungsangelegenheiten und nicht so einen Flickenteppich verschiedener Verantwortung.**

**OÖN:** Was halten Sie von der Forderung nach einem Kopftuchverbot?

**ATES:** Kopftuchverbot im öffentlichen Raum – in Schulen, Universitäten, Gerichtssälen –

finde ich absolut richtig, also dort, wo sich der Staat auf seiner demokratischen Grundlage präsentiert.

**OÖN:** Und ein Bauverbot von Moscheen?

**ATES:** Ich bin dafür, dass Moscheen gebaut werden, dass sie herauskommen aus Hinterhöfen, positiv repräsentativ und schön sind – wie auch Kirchen schön sind –, ohne in Konkurrenz zu ihnen zu treten.

**OÖN:** Was halten Sie von der Forderung, islamische Geistliche sollten ausschließlich deutsch predigen?

**ATES:** Das unterstreiche ich. Nahezu 90 Prozent der Moscheen haben Imame, die die Kultur und Sprache des Landes nicht können. Sie vermitteln damit nicht nur Religion, sondern auch deren Herkunftskultur. Das finde ich nicht gut für die Integration. Jemand, der hier vor einer Moscheegemeinde steht, sollte die Anliegen und die Realität der Menschen, die hier leben, verstehen. Es geht auch um die Transparenz für die anderen Menschen der Gesellschaft.

**OÖN:** Wie könnte Integration besser gelingen?

**ATES:** Ich wünsche mir, dass eine neue Debatte darüber beginnt, dass Europa ein Einwanderungsland geworden ist. Österreich sollte sich die Fremden Gesetze dahingehend anschauen. Es sollte für Immigranten eine halbjährliche Verpflichtung geben, die Sprache zu lernen, und sie sollten eine kulturelle Unterweisung bekommen, um sich positiv entscheiden zu können, in dieses Land einzuwandern.

**OÖN:** Ihr Rat an Österreichs muslimische Gemeinde?

**ATES:** Sich selbst aktiv an dieser Einwanderungsentwicklung beteiligen, positiven Anteil nehmen an einer gemeinsamen Gesellschaft und Verantwortung übernehmen. Sie sollte erkennen, dass Selbstkritik eine der wichtigsten Säulen in einer Demokratie ist.